



Die Unterstützung durch einen ehrenamtlichen Jobpaten soll den geflüchteten Männern und Frauen helfen, in Deutschland eine Arbeit zu finden.

(Foto: DiCV / Jo Schwartz)

Per Tandem in die Arbeitswelt

Ehrenamtliche Jobpaten unterstützen Geflüchtete

Taher Hashimi ist mit seiner Familie nach Deutschland geflüchtet, um ihr eine bessere, eine friedliche Zukunft zu bieten. Er möchte ankommen – und zum Ankommen gehört Arbeit. In Afghanistan war er Autolackierer. Auch in Deutschland würde er gern wieder in einer Montagewerkstatt anfangen. Damit das gelingt, hat er Werner Kettler an seiner Seite. Die beiden Männer bilden ein Jobtandem im Rahmen der Aktion „Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz“.

300 ehrenamtliche Jobpatenschaften für Geflüchtete auf den Weg zu bringen: Mit diesem Ziel ist das Projekt, das die Caritas im Erzbistum Köln für die Flüchtlingshilfe des Erzbistums koordiniert, im Jahr 2016 gestartet. 213 Tandems haben sich bereits gefunden. Die Jobpatinnen und -paten helfen ihren Schützlingen bei der Orientierung auf dem Arbeitsmarkt, bei Behördengängen und dem Erstellen von Bewerbungsunterlagen.

Ahmed Al-Gbory und Ralf Scheidemann aus Remscheid sind ein solches Tandem. Seit zwei Monaten treffen sie sich regelmäßig, lernen Deutsch und schreiben Bewerbungen. „Ich habe viele Ziele, und Herr Scheidemann gibt mir Tipps, wie ich sie erreichen kann“, sagt Ahmed Al-Gbory. Den ehemaligen Maschinenbauingenieur Schei-

demann stellt diese Zusammenarbeit vor ganz eigene Herausforderungen: „Ich stelle fest, wie schwer unsere Sprache eigentlich ist. Jetzt mit 65 muss ich mich wieder mit Grammatik beschäftigen.“ Die Integration von Geflüchteten ist ihm eine Herzensangelegenheit. „Ich habe mir gedacht: Wir können das in der Masse nicht stemmen, aber wir können individuell helfen.“

Arbeiten bedeutet Teilhaben

Werner Kettler, der sich in seiner Heimatstadt Mettmann engagiert, war ursprünglich auf die Wohnungssuche spezialisiert. Auch Familie Hashimi hat der 80-jährige Architekt im Ruhestand zunächst geholfen, eigene vier Wände zu finden. Doch weil Kettler sah, dass für die Integration nicht nur eine Wohnung, sondern auch Arbeit wichtig ist, wurde er zum Jobpaten. Einem Mann aus Guinea hat er so bereits zu einem Ausbildungsplatz bei einem Installateur verholfen.

„Arbeiten bedeutet Teilhaben. Kollegen treffen, sich unterhalten, eingeladen werden“, so Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel. Er weist gleichzeitig dar-

auf hin, wie wichtig dies für die gesellschaftliche Stimmung sei: „Wer ein Geflüchteten als Arbeitskollegen persönlich kennengelernt hat, der wird sich schwerer alle über einen Kamm zu scheren.“

Flüchtlinge in Arbeit bringen, dafür sind auch das Caritas-Projekt „Willkommen Kollege! Willkommen Kollegin“, das Menschen mit kirchlichen und karitativen Arbeitgebern zusammenbringen will. In Fällen ist dies bereits gelungen. So wie Ali Nawazash aus Pakistan, der eine Ausbildung zum Koch im Kardinal-Schulte-H in Bergisch Gladbach absolviert. Mittweile ist die Zwischenprüfung geschafft. „Alle haben das von Anfang an gut mitgetragen, die Mitarbeiter und die Berufsschule“, so Geschäftsführer Martin Geiger. Würde gern mehr Flüchtlinge einstellen, doch oft sei die Sprache ein Problem.

Die Bedeutung der Sprachkompetenz wird auch der Jobpate aus Mettmann, Werner Kettler, nicht müde zu betonen. Taher Hashimi arbeitet darum kontinuierlich daran, sein Deutsch zu verbessern und macht gerade wieder einen Sprachkurs. So wird das Jobtandem sicher bald auch einen geeigneten Arbeitsplatz für ihn finden.

BARBARA ALLEBRICHT